

VORWORT

Kinderarbeit ist eine Problematik von drängender Aktualität. Kein Jahr vergeht ohne internationale Konferenzen und Publikationen zu den Themen Verkauf, Ausbeutung und Missbrauch von Kindern. Im Blickpunkt stehen auch die historische Dimension dieser Phänomene und die Frage nach dem ‚Wandel des Beständigen‘.¹

Für das Mainzer Akademieprojekt *Forschungen zur antiken Sklaverei* und seine Mitarbeitertagung des Jahres 2008 lag die Kindersklaverei gewissermaßen in der Verlängerung der 2006 durchgeführten Tagung, die dem Menschenraub und dem Menschenhandel in antiker und moderner Perspektive gewidmet war.² Dabei spielte der Frauenhandel eine ganz besondere Rolle. Neben den Frauen gehörten die Kinder in der Antike zu den häufigen Opfern von Raub und Verkauf, von Missbrauch und Ausbeutung. Dies gilt allerdings nicht nur für die Antike. Die Meldungen der letzten Jahre über die Entführung von Kindern, speziell von Mädchen, ihre sexuelle Ausbeutung und ihre Ermordung haben uns aufgeschreckt und unseren Blick geschärft für Zustände völliger Willkür und totaler Abhängigkeit. Auf den Bildschirmen und in den Zeitungen steht uns mit einem Schlag vor Augen, was Sklaverei bedeuten kann und in der Antike sicherlich häufig bedeutet hat.

Zu den eindringlichsten Zeugnissen aus der Perspektive der Opfer gehört der Bericht der von dem österreichischen Nachrichtentechniker Wolfgang Priklopil entführten Natascha Kampusch.³ Das 1998 im Alter von zehn Jahren in der Nähe Wiens entführte Mädchen verbrachte über acht Jahre in strengstem Gewahrsam, die meiste Zeit davon in einem Kellerverlies. Wer diesen Bericht nicht nur mit Anteilnahme, sondern zugleich mit den Augen des Historikers liest, wird viele und höchst aufschlussreiche Fakten, Stimmungen und Einschätzungen entdecken, die trotz der speziellen Ausgangslage ihre Parallelen in der Geschichte der Sklaverei finden. Neben den zahlreichen Szenen der Gewalt (Schläge, Hunger, Demütigungen) stehen die Anstrengungen des Entführers, Natascha gefügig zu machen und ihre Sympathie zu gewinnen. Um sie ganz an sich und an sich allein zu bin-

¹ J. MARTIN: Der Wandel des Beständigen. Überlegungen zu einer historischen Anthropologie. In: Ders.: Bedingungen menschlichen Handelns in der Antike. Gesammelte Beiträge zur Historischen Anthropologie, hrsg. von W. Schmitz. Stuttgart 2009, 205-219.

² H. HEINEN (Hrsg.): Menschenraub, Menschenhandel und Sklaverei in antiker und moderner Perspektive. Ergebnisse des Mitarbeitertreffens des Akademievorhabens *Forschungen zur antiken Sklaverei* (Mainz, 10. Oktober 2006). Stuttgart 2008.

³ N. KAMPUSCH: 3096 Tage. Mit Heike Gronemeier und Corinna Milborn. Berlin 2010.

den, versucht er, ihre Persönlichkeit zu brechen, raubt ihr Andenken und Erinnerung, drängt ihr, wie einer Sklavin, eine neue Identität, einen neuen Namen⁴ und durch Kahlschur ein neues Aussehen auf. Das Mädchen versucht dagegen, kleine Spielräume zu gewinnen, und wehrt sich mit Erfolg gegen das Ansinnen Priklopils, vor ihm niederzuknien und ihn mit ‚Maestro‘ anzureden.⁵ Auf den Seiten dieses Buches erleben wir den Kampf des Opfers um ein wenig mehr Nahrung, um Freiräume und schließlich um Freiheit. Doch der Gedanke an Flucht wird zur Qual, nur nach mühsamer Überwindung ihrer Angst rafft Natascha sich endlich zum Ausbruch aus ihrer Gefangenschaft auf. Bei schlechter Ernährung und unter vielen Misshandlungen wurde das Kind zu schwerster körperlicher Arbeit gezwungen und von seinem Entführer regelrecht wie eine Sklavin gehalten. Die Aufzählung sklavereitypischer Situationen und Gefühlslagen auf der Seite sowohl des Täters wie seines Opfers ließe sich leicht fortsetzen. Natascha Kampusch war, unter den speziellen Umständen der Entführung, Isolierung und Illegalität, eine wirkliche Kindersklavin und empfand sich als solche. Die Lektüre ihres Berichtes ist jedem Historiker der Sklaverei zu empfehlen und schärft den Blick für die psychische Dimension auch der antiken Sklaverei.

Jenseits solcher aktuellen Einzelfälle sehen wir uns heute mit einem riesigen Ausmaß weltweiter Kinderarbeit und -ausbeutung konfrontiert. Die International Labour Organization rechnet mit 218 Mio. Kindern, die in Arbeitsverhältnissen festgehalten werden. Davon leisten etwa 126 Mio. gefährliche bzw. gesundheitsgefährdende Arbeiten. Viele dieser Beschäftigungsverhältnisse beruhen auf extremer Unfreiheit: Textil- und Lederverarbeitung in regelrechten *ergastula*, Ziegelherstellung und Landarbeit, Hausdienste und sexuelle Ausbeutung von Kindern arten oft genug in Zwangsarbeit und Sklaverei ähnliche Zustände aus.

In einem solchen Kontext lag es nahe, den Versuch zu unternehmen, das Potential des Mainzer Akademieprojekts *Forschungen zur antiken Sklaverei* für die Frage nach dem Schicksal von Kindersklaven und Sklavenkindern einzubringen. Dieses Anliegen stellt keine unangemessene Aktualisierung und keine Verbiegung des eigentlichen Projektauftrages dar, denn die Sklaverei ist ein Phänomen, das sich von der Antike bis in die Moderne erstreckt. An dessen Erforschung beteiligt sich das Mainzer Vorhaben mit seiner Verankerung in der Antike und der gleichzeitigen Öffnung des Blickes auf Formen unfreier Arbeit in anderen räumlichen und zeitlichen Zusammenhängen. Den roten Faden bilden Missbrauch und Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft und Abhängigkeit. Zu den verletzlichsten Objekten solcher Ausbeutung gehören in der Antike wie zu allen Zeiten die Kinder. Darum standen sie im Zentrum der Tagung, aus der dieser Band hervorgegangen ist: Kindersklaven – Sklavenkinder. Schicksale zwischen Zuneigung und Ausbeutung in der Antike und im interkulturellen Vergleich (Mainz, 14. Oktober 2008).

⁴ Natascha darf sich für den Namen ‚Bibiana‘ entscheiden (ebd. 148).

⁵ Ebd. 121f., 185.

Das Schicksal von Kindersklaven bewegt sich auf einer breiten Skala, das von herzloser Ausbeutung bis zu herzlicher, freilich oft problematischer Zuneigung reicht. Manche hausgeborenen Sklavenkinder waren die Wonne, das bis zur Pädophilie ausgekostete *delicium* ihrer Herren und nicht selten das Ergebnis einer Verbindung zwischen dem Sklavenherrn und einer unfreien Mutter. Andere Sklaven wiederum dienten und arbeiteten von Kindesbeinen an, bisweilen schon im Alter von fünf Jahren. Bei ihnen handelte es sich sowohl um hausgeborene Sklaven als auch um ausgesetzte oder käuflich erworbene Kinder. Mit der Verknüpfung der Begriffe Kindersklaven und Sklavenkinder im Programm der Tagung und im Titel dieses Bandes sollten Provenienz, Status und Behandlung unfreier Kinder in der ganzen Komplexität des Phänomens wenigstens angedeutet werden.

Es ist leicht einzusehen, dass eine einzige Tagung und einige wenige Referate das Spektrum der im Thema Kindersklaven – Sklavenkinder enthaltenen Aspekte nicht ausschöpfen können. Wir haben uns im Projekt bemüht, die Referate möglichst ausgewogen auf die griechische und die römische Welt, auf Texte und archäologische Zeugnisse, auf rechtsgeschichtliche, soziologische und anthropologische Ansätze zu verteilen. Nicht alle Beiträge des vorliegenden Bandes sind aus Referaten der genannten Tagung hervorgegangen. Einige Mitglieder der Mainzer Arbeitsgruppe zur antiken Sklaverei haben nachträglich Texte verfasst, die wichtige Ergänzungen des Themas darstellen und fühlbare Lücken des Tagungsprogramms schließen. Es handelt sich dabei um folgende Aufsätze: Winfried Schmitz: Sklavenfamilien im antiken Griechenland (63-102); Agnes Thomas: Kindliche Hetären in Athen in der spätarchaischen und klassischen Zeit aufgrund der bildlichen und literarischen Zeugnisse (123-140); Anja Wieber: Eine schwarze Kindheit und Jugend – autobiographisches Schrifttum von Sklavinnen im 19. Jahrhundert im Vergleich zu Lebensbedingungen antiker Sklavinnen (261-283).

Doch selbstverständlich deckt selbst der auf diese Weise erweiterte Inhalt des vorliegenden Bandes keineswegs das Spektrum antiker Kindersklaverei ab. Angesichts möglicher Missverständnisse und falscher Erwartungen möchte ich betonen, dass es sich hier lediglich um eine Sammlung von Beiträgen handelt, die nicht den Anspruch erhebt, das Phänomen antiker Kindersklaverei in seiner ganzen Breite und Vielfalt zu untersuchen. Das Anliegen der Tagung und dieses Bandes beschränkt sich bewusst darauf, das Mainzer Sklavereiprojekt mit einigen relevanten Beiträgen in die aktuelle Diskussion einzuschalten, mehr nicht.

Mein Dank gilt zunächst allen Autorinnen und Autoren, die einen Beitrag zu diesem Band beigesteuert haben, besonders Frau Dr. Erdmute Alber, Professorin für Sozialanthropologie an der Universität Bayreuth. Es ist mir ein wirkliches Anliegen, unsere Forschungen zur antiken Sklaverei mit aktuellen Problemlagen zu verbinden. Als Altertumswissenschaftler können wir aus der Beobachtung heutiger Verhältnisse Anregungen empfangen, die wir im Trümmerfeld antiker Überlieferungen nicht finden können. Deshalb habe ich es sehr begrüßt, dass Frau Alber sich bereit erklärt hat, den Eröffnungsvortrag zu halten. Im Anschluss an die Einführung bildet ihr Text den Auftakt des Bandes, während die folgenden Bei-

träge die antike Kindersklaverei vorwiegend aus altertumswissenschaftlichen und komparatistischen Perspektiven beleuchten.

Gerne erstatte ich den verdienten Dank für die redaktionelle Bearbeitung des Bandes: Johannes Deißler hat in gewohnt umsichtiger Weise den gesamten Band in Verbindung mit Andrea Binsfeld redigiert und unter Mitwirkung von Richard Gamauf, Marcello Ghetta, Charlotte Kempf sowie Natalia Poleacova das Register angefertigt; Sabine Heck hat das Abkürzungsverzeichnis erstellt.

Der Franz Steiner Verlag hat in bewährter Weise die Drucklegung auch dieses Bandes besorgt. Dafür sei ihm, vor allem seinem Leiter Herrn Dr. Thomas Schaber, erneut Dank gesagt.

Den Kollegen Leonhard Schumacher/Mainz und Konrad Vössing/Bonn danke ich für ihre konstruktiven Gutachten und freundlichen Anregungen.

Gewidmet ist dieser Band Herrn Professor em. Dr. Karl-Wilhelm Welwei/Bochum in Anerkennung seiner langjährigen treuen Mitwirkung am Projekt *Forschungen zur antiken Sklaverei* und für die Impulse, die es seinen Arbeiten verdankt.

Trier, im Oktober 2011

Heinz Heinen

Kindersklaven – Sklavenkinder im Rahmen des Mainzer Sklavereiprojekts. Forschungen, Themen, Texte

HEINZ HEINEN, Trier

Der einführende Überblick gliedert sich in vier Teile, die auf den ersten Blick nicht alle in einer gleichermaßen zwingenden Verbindung mit der Problematik der Kindersklaverei zu stehen scheinen und doch an dieser Stelle ihren Platz haben sollten. Der erste Teil versteht sich als notwendige Standortbestimmung des Projekts *Forschungen zur antiken Sklaverei* (FAS) und als Brückenschlag zum Thema des Bandes. Er fragt nach den Grundlagen, Absichten und methodischen Ansätzen seines Gründers JOSEPH VOGT und erläutert die Einfügung der Thematik Kindersklaverei in den sich entwickelnden Projektrahmen. Der Rückblick auf die Geschichte des Mainzer Projekts ist auch deshalb angebracht, weil der vorliegende Band vermutlich der letzte in der Reihe *Forschungen zur antiken Sklaverei* sein wird. Diese Retrospektive behandelt allerdings nur einen Ausschnitt aus der langen Projektgeschichte. Der Abschlussbericht über das Gesamtprojekt *Forschungen zur antiken Sklaverei* und seine verschiedenen Teilprojekte wird erst nach dem für Ende 2012 vorgesehenen Abschluss des Projektes vorgelegt werden können. Der zweite Teil dieser Einführung bietet eine knappe Einleitung in die Forschungen zur Geschichte der Kindheit in der Antike, allerdings mit der hier angebrachten Beschränkung auf das Thema Kindersklaverei. Der dritte Teil dient der Präsentation der Tagungsbeiträge und knüpft daran eigene ergänzende Überlegungen. Im vierten Teil schließlich wird ein Aspekt herausgegriffen, der über die Tagung und den vorliegenden Band hinaus eine Bearbeitung lohnen könnte: die Terminologie und Metaphorik der Sklaverei im Spiegel des Alten Testaments und seiner Übersetzungen. Es ist der, allerdings nur skizzenhafte, Versuch, auf die Bedeutung des Alten Orients und speziell der Heiligen Schrift des Judentums für die althistorische Sklavereiforschung erneut etwas nachdrücklicher hinzuweisen. An dieser Stelle mag daran erinnert werden, dass HENRI WALLON, der eigentliche Begründer der Sklavereiforschung, seine dreibändige *Histoire de l'esclavage dans l'antiquité* (Paris ²1879, ND Aalen 1974) mit der Darstellung der Sklaverei im Orient beginnen und mit dem Christentum enden ließ. Wie ein großer Ring legt sich das Erbe des Ostens um den griechisch-römischen Kern seines Werkes.¹

I. Der Weg des Projekts Forschungen zur antiken Sklaverei: Grundlagen, Absichten, Wandlungen

Als JOSEPH VOGT (1895-1986) das Mainzer Akademieprojekt im Jahre 1950 ins Leben rief, ging es vor allem um die Schließung einer fühlbaren Forschungs-

¹ Für die kritische Durchsicht meines Textes danke ich ANDREA BINSFELD, JOHANNES DEISSLER UND WINFRIED SCHMITZ, Letzterem besonders auch für weiterführende Literaturhinweise.

lücke im Kontext der Nachkriegszeit. Das Vordringen der Sowjetunion hatte die Ausbreitung der marxistischen Geschichtsdoktrin in Ost- und einem Teil Mitteleuropas zur Folge, einer Doktrin, die der antiken Sklaverei eine tragende Rolle im Prozess der historischen Entwicklung zuwies. Dieser Lehre zufolge habe der für die Antike charakteristische Gegensatz von Sklaven und Sklavenhaltern eine wichtige Phase in der Geschichte der Klassenkämpfe und eine notwendige Entwicklungsstufe auf dem Wege der Menschheit zur proletarischen Revolution und einer klassenlosen Gesellschaft dargestellt. Im Klima des Kalten Krieges wurden dieses Geschichtsmodell und die damit verbundenen politischen Ansprüche von westlicher Seite als Bedrohung und Herausforderung empfunden. Die Mainzer *Forschungen zur antiken Sklaverei* sollten nach dem Willen JOSEPH VOGTs objektive und überzeugende Antworten auf die von der sowjetmarxistischen Geschichtslehre vertretene Theorie der antiken Sklavenhalterordnung erarbeiten.² Damit geriet das Akademieprojekt in eine Gegenposition zum östlichen Kommunismus und später zunehmend auch zur westlichen Linken, als deren Wortführer in Sachen antike Sklaverei MOSES I. FINLEY (1912-1986) auftrat. FINLEYS Einfluss und sein Vorwurf, dass VOGT einer antiquarischen Methode verhaftet sei, den grundsätzlichen Unrechtscharakter der Sklaverei verkenne und die Humanität im Verhältnis zwischen Herren und Sklaven systematisch überbetone, trugen wesentlich dazu bei, dass die Mainzer *Forschungen zur antiken Sklaverei* international als restaurativ, ja reaktionär verdächtigt wurden.³

² Zur Positionierung seines Projekts hat VOGT sich des Öfteren geäußert. Vgl. etwa J. VOGT: *Forschungen zur antiken Sklaverei*. Kommission für Geschichte des Altertums der Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Mainz). In: Ders.: *Sklaverei und Humanität*. Studien zur antiken Sklaverei und ihrer Erforschung. Ergänzungsheft zur 2. erweiterten Auflage. Wiesbaden 1983, 1-5, hier 2. Vgl. auch A. MAXIMOVA: Joseph Vogt und die Begründung seines Sklavereiprojekts aus russischer Sicht. In: H. Bellen, H. Heinen (Hrsg.): *Fünfzig Jahre Forschungen zur antiken Sklaverei an der Mainzer Akademie 1950-2000*. Miscellanea zum Jubiläum. Stuttgart 2001, 3-10; E. HERRMANN-OTTO: Joseph Vogt und die antike Sklavenhaltergesellschaft. In: I. Stark (Hrsg.): *Elisabeth Charlotte Welskopf und die Alte Geschichte in der DDR*. Beiträge zur Konferenz vom 21. bis 23. November 2002 in Halle/Saale. Stuttgart 2005, 152-156, und DIES.: Das Projekt „Forschungen zur antiken Sklaverei“ an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. In: H. Heinen (Hrsg.): *Antike Sklaverei: Rückblick und Ausblick*. Neue Beiträge zur Forschungsgeschichte und zur Erschließung archäologischer Zeugnisse, Stuttgart 2010, 61-75. Zur Genese des Moskauer *Siebenjahresplans zur Erforschung der Sklaverei in der antiken Welt* als Antwort auf das Mainzer Unternehmen vgl. H. HEINEN: *Aufstieg und Niedergang der sowjetischen Sklavereiforschung*. Eine Studie zur Verbindung von Politik und Wissenschaft. In: H. Heinen (Hrsg.): *Antike Sklaverei: Rückblick und Ausblick*. Neue Beiträge zur Forschungsgeschichte und zur Erschließung archäologischer Zeugnisse, Stuttgart 2010, 95-138, dort 121-127. Eine ausführliche Gesamtwürdigung JOSEPH VOGTs bietet K. CHRIST: *Neue Profile der Alten Geschichte*. Darmstadt 1990, 63-124.

³ S. jetzt dazu J. DEISSLER: *Cold Case? Die Finley-Vogt-Kontroverse aus deutscher Sicht*. In: H. Heinen (Hrsg.): *Antike Sklaverei: Rückblick und Ausblick*. Neue Beiträge zur Forschungsgeschichte und zur Erschließung archäologischer Zeugnisse, Stuttgart 2010, 77-93. Vgl. zum Mainzer Projekt M. I. FINLEY: *Die Sklaverei in der Antike*. Geschichte und Probleme. München 1981, 65-74, und den entsprechenden Passus in der englischen Fassung: *Ancient Slavery and Modern Ideology*. Expanded Edition bei B. D. Shaw. Princeton/NJ 1998, 123-131, vgl. dort

Obwohl sich Stimmen wie diejenige von THOMAS WIEDEMANN erhoben, die mit Nachdruck den reichen und soliden Ertrag des Mainzer Projekts würdigten,⁴ blieb das Urteil gerade im Ausland nach wie vor von Skepsis geprägt. Dabei wurde nicht oder nicht hinreichend zur Kenntnis genommen, dass sich unter VOGT und seinem Nachfolger in der Projektleitung, HEINZ BELLEN (1927-2002), eine Vielzahl von thematischen und methodischen Ansätzen entfalten konnten, die zu einer stattlichen Reihe von grundlegenden Untersuchungen führten. Diese Entwicklung geschah nicht nur in der ganzen Breite der klassischen Altertumswissenschaft, sondern auch unter Hinzuziehung der Rechtswissenschaft, der Wissenschaftsgeschichte und der Komparatistik, um nur diese Beispiele zu nennen.⁵ Im Übrigen entfernte sich die Auseinandersetzung mit den sowjetmarxistischen Positionen zunehmend von ihrer konfrontativen Ausgangsstellung und entwickelte sich zu einer fruchtbaren Debatte, in deren Verlauf auf Anregung VOGTs mehrere russische Monographien zur antiken Sklaverei ins Deutsche übersetzt wurden, um eine bessere Kenntnisnahme zu erleichtern und die Diskussion auf eine möglichst verlässliche Grundlage zu stellen.⁶

Der hier nur skizzenhaft nachgezeichnete Weg des Mainzer Projekts macht verständlich, dass sich in dessen Rahmen eine Einstellung entfalten konnte, die eine kritische Betrachtung der antiken Sklaverei und gerade auch der Kinderskla-

auch 3-74 die ausführliche Einleitung von SHAW: ‚A Wolf by the Ears‘: M. I. Finley’s *Ancient Slavery and Modern Ideology* in Historical Context. Zu MOSES FINLEY s. ferner CHRIST: Neue Profile (wie Anm. 2) 295-337.

⁴ TH. E. J. WIEDEMANN: Fifty Years of Research on Ancient Slavery: the Mainz Academy Project. In: *Slavery and Abolition* 21 (2001) 152-158.

⁵ Vgl. in Auswahl zur Rechtsgeschichte: L. SCHUMACHER: *Servus Index. Sklavenverhör und Sklavenanzeige im republikanischen und kaiserzeitlichen Rom*. Wiesbaden 1982 (FAS 15) und W. WALDSTEIN: *Operae libertorum. Untersuchungen zur Dienstpflicht freigelassener Sklaven*. Stuttgart 1986 (FAS 19); zur Wissenschaftsgeschichte J. DESSLER: *Antike Sklaverei und Deutsche Aufklärung im Spiegel von Johann Friedrich Reitemeiers „Geschichte und Zustand der Sklaverei und Leibeigenschaft in Griechenland“ (1789)*. Stuttgart 2000 (FAS 33); zur Komparatistik I. WEILER: *Die Beendigung des Sklavenstatus im Altertum. Ein Beitrag zur vergleichenden Sozialgeschichte*. Stuttgart 2003 (FAS 36). Einen eigenen rechtshistorischen Schwerpunkt innerhalb des Projekts bildet das im Entstehen begriffene *Corpus der römischen Rechtsquellen zur antiken Sklaverei*.

⁶ In der Reihe *Übersetzungen ausländischer Arbeiten zur antiken Sklaverei* sind erschienen: Band 1: J. A. LENCMAN: *Die Sklaverei im mykenischen und homerischen Griechenland*. Autorisierte Übersetzung aus dem Russischen von M. Bräuer-Pospelova. Wiesbaden 1966. Band 2: E. M. ŠTAERMAN: *Die Blütezeit der Sklavenwirtschaft in der römischen Republik*. Autorisierte Übersetzung aus dem Russischen von M. Bräuer-Pospelova. Wiesbaden 1969. Band 3: T. V. BLAVATSKAJA, E. S. GOLUBCOVA, A. I. PAVLOVSKAJA: *Die Sklaverei in hellenistischen Staaten im 3. - 1. Jh. v. Chr.* Autorisierte Übersetzung aus dem Russischen von M. Bräuer-Pospelova, I. Neander und R. Pollach. Wiesbaden 1972. Band 4: E. M. ŠTAERMAN, V. M. SMIRIN, N. N. BELOVA und J. K. KOLOSOVSKAJA: *Die Sklaverei in den westlichen Provinzen des römischen Reiches im 1.-3. Jahrhundert*. Übersetzung aus dem Russischen von J. Kriz unter Mitwirkung von H. Heinen und E. Herrmann-Otto. Stuttgart 1987. Band 5: L. P. MARINOVIČ, E. S. GOLUBCOVA, I. Š. ŠIFMAN, A. I. PAVLOVSKAJA: *Die Sklaverei in den östlichen Provinzen des römischen Reiches im 1.-3. Jahrhundert*. Übersetzung aus dem Russischen von J. Kriz unter Mitwirkung von G. Prinzing und E. Herrmann-Otto. Stuttgart 1992.

verei nicht nur ermöglichte, sondern geradezu nahe legte. Den deutlichsten Beweis für eine sachliche, methodisch differenzierte und die Schattenseiten der Sklaverei keineswegs unterschätzende Behandlung der Kindersklaverei liefert das bekannte Werk aus der Feder von ELISABETH HERRMANN-OTTO, der langjährigen Mitarbeiterin VOGTS und BELLENS: *Ex ancilla natus. Untersuchungen zu den „hausgeborenen“ Sklaven und Sklavinnen im Westen des Römischen Kaiserreiches*. Stuttgart 1994 (FAS 24).

Der Aufschwung der Sklavereiforschung in den letzten Jahrzehnten, vor allem im angelsächsischen Raum, bezieht seine Impulse im Wesentlichen aus der Geschichte und den Auswirkungen des Kolonialismus und des Sklavenhandels. Hinzu kommt die aktuelle und weltweite Dimension von Menschenhandel und Kinderarbeit. Daraus ergab sich der Wunsch, auch das Mainzer Projekt noch stärker in die internationale Sklavereiforschung einzubinden und den Blick auf das Ganze der Sklavereigeschichte zu richten. Dies geschieht einerseits im Rahmen des im Entstehen begriffenen *Handwörterbuchs der antiken Sklaverei* (HAS), eines Lexikons, das unter internationaler Beteiligung und in interdisziplinärer Ausrichtung eine Bestandsaufnahme der Forschung anstrebt und in besonderer Weise auch die Rezeptionsgeschichte der antiken Sklaverei berücksichtigt.⁷ Diese kontinuierlich entwickelte Positionierung der Mainzer Sklavereiforschungen legte es nahe, die beiden letzten Mitarbeitertreffen des Projekts auf Menschenhandel und Kinderarbeit zu konzentrieren und diese Themen im Kontext der antiken Sklaverei zu untersuchen. Während auf der Tagung des Jahres 2006 der Menschenhandel im Vordergrund stand,⁸ war es 2008 die Kindersklaverei: Kindersklaven – Sklavenkinder. Schicksale zwischen Zuneigung und Ausbeutung in der Antike und im interkulturellen Vergleich (Mainz, 14. Oktober 2008).

Die thematischen und methodischen Ansätze der im vorliegenden Band vereinten Beiträge werden weiter unten (23-34) im Einzelnen vorgestellt. Hier soll lediglich festgehalten werden, dass einige dieser Beiträge im Rahmen der Sozialgeschichte angesiedelt sind und zugleich an der Historischen Anthropologie partizipieren. Angesichts der inhaltlichen und methodischen Vielfalt der Anthropologie und ihrer Entstehungsgeschichte sind ihre ‚Einbettungen‘ in wechselnde historische Zusammenhänge natürlich nichts Ungewöhnliches. Als eine vielfach gegliederte und nach vielen Seiten offene Disziplin befindet sich die Historische Anthropologie in ständiger Entwicklung.⁹ Sie ist auch in der Alten Geschichte

⁷ Bisher liegen drei CD-ROM-Lieferungen vor: *Handwörterbuch der antiken Sklaverei*, im Auftrag der Akademie der Wissenschaften der Literatur, Mainz, hrsg. von H. HEINEN in Verbindung mit U. EIGLER, P. GRÖSCHLER, E. HERRMANN-OTTO, H. VON HESBERG, H. LEPPIN, H.-A. RUPPRECHT, W. SCHMITZ, I. WEILER und B. ZIMMERMANN. Redaktion: J. DEISSLER. Stuttgart 2010. Eine Buchausgabe ist für 2012/13 vorgesehen.

⁸ Vgl. die daraus hervorgegangene Publikation: H. HEINEN (Hrsg.): *Menschenraub, Menschenhandel und Sklaverei in antiker und moderner Perspektive. Ergebnisse des Mitarbeitertreffens des Akademievorhabens *Forschungen zur antiken Sklaverei** (Mainz, 10. Oktober 2006). Stuttgart 2008.

⁹ Vgl. L. RAPHAEL: *Geschichtswissenschaft im Zeitalter der Extreme. Theorien, Methoden, Tendenzen von 1900 bis zur Gegenwart*. München 2003, Kap. XIII: *Historische Anthropologie*

nicht so neu, wie man zunächst und mit Blick auf ihr modernes Erscheinungsbild annehmen könnte. Nur an einem einzigen Beispiel, der Anthropologie EDUARD MEYERS (1855-1930), sei im Folgenden illustriert, was seinerzeit unter diesem Begriff verstanden werden konnte und welche Deutungskompetenz für das Verständnis grundlegender historischer Phänomene und Prozesse der Anthropologie zugeschrieben wurde. Ein solcher Überblick führt von der Anthropologie EDUARD MEYERS zu dessen Sklavereistudie und von dort weiter zu WILLIAM L. WESTERMANN, dessen Darstellung der antiken Sklaverei seinerzeit (1955) als maßgeblich gelten konnte. Die Frage lautet, ob JOSEPH VOGT aus den Ansätzen dieser von ihm hochgeschätzten Autoren wesentliche Impulse für sein Sklavereiunternehmen gewann, und führt noch einmal zur Problematik seiner Stellungnahme gegenüber dem Marxismus zurück. Auf diese Weise erschließt sich uns ein komplexeres Bild des Kontextes, aus dem VOGTs Initiative zu seinem Mainzer Projekt erwachsen ist.

Bereits im Jahre 1907 hatte EDUARD MEYER der zweiten Auflage seiner monumentalen *Geschichte des Altertums* einen einleitenden Halbband vorangestellt, dessen Thema er als „Elemente der Anthropologie“ bezeichnete. Diese damals wie vielleicht auch heute noch eher ungewöhnliche Eröffnung einer allgemeinen Darstellung der Geschichte des Altertums zeugt vom universalen Zuschnitt der Konzeption MEYERS, auch wenn Inhalte und Methoden seiner Anthropologie sich – wenig verwunderlich – mit dem heutigen Verständnis nur noch teilweise zur Deckung bringen lassen. Für EDUARD MEYER stand die staatliche, soziale und geistige Entwicklung im Vordergrund seiner Anthropologie. Diese bot ihm den Schlüssel für eine „historisch begründete Weltanschauung“. Lesen wir dieses Bekenntnis zur Anthropologie in seinen eigenen Worten: „Vorausgeschickt ist, als erste Hälfte des ersten Bandes, die jetzt zu einer systematischen Darstellung der Anthropologie und der Prinzipien der Geschichtswissenschaft erwachsene Einleitung. Daß ich meinem Werk eine derartige Einleitung vorangestellt habe, hat ehemals, wo das Interesse der meisten Historiker diesen Fragen völlig abgewandt war, bei manchen Beurteilern Verwunderung und Tadel erfahren; gegenwärtig, wo derartige Fragen an der Tagesordnung sind, wird eine Rechtfertigung nicht mehr nötig sein. Die Einleitung verdankt keineswegs nur dem eigenen Interesse an diesen Problemen ihr Dasein, dem Streben nach Gewinnung einer einheitlichen, historisch begründeten Weltanschauung, welches für mich überhaupt bei der Ergreifung meines Berufs die innerste Triebfeder gewesen ist; sondern sie ist für eine wissenschaftliche, einheitlich gedachte Geschichte des Altertums überhaupt ganz unentbehrlich.“¹⁰

und neue Kulturgeschichte; A. WINTERLING: Begriffe, Ansätze und Aussichten Historischer Anthropologie. In: Ders. (Hrsg.): Historische Anthropologie. Basistexte. Stuttgart 2006, 9-29; J. MARTIN: Bedingungen menschlichen Handelns in der Antike. Gesammelte Beiträge zur Historischen Anthropologie, hrsg. von W. Schmitz. Stuttgart 2009.

¹⁰ E. MEYER: Geschichte des Altertums. I, 1. Hälfte. Darmstadt 1953, IX. Vgl. die Würdigung dieses Gelehrten durch G. A. LEHMANN: Eduard Meyer. In: M. Erbe (Hrsg.): Berlinische Lebensbilder. Geisteswissenschaftler. Berlin 1989, 269-285, dort 276f. zu MEYERS Anthropologie.

Diese Auffassungen hatte MEYER schon sehr viel früher, 1884, als 29-Jähriger, in der Einleitung zum ersten Band seiner *Geschichte des Altertums* vertreten und hatte seitdem unbeirrbar an ihnen festgehalten, so auch in seiner Abhandlung ‚Zur Theorie und Methodik der Geschichte‘, die auf einen 1902 gehaltenen Vortrag zurückgeht.¹¹ Besonders prägnant formuliert MEYER die Ergebnisse seiner Beschäftigung mit der Theorie in folgendem Zitat: „Auch ich selbst habe mich bereits vor fast zwanzig Jahren in der Einleitung zum ersten Bande meiner Geschichte des Altertums (1884) über sie (d.h. die Probleme der Theorie – H.H.) geäußert: Der Grund lag nicht sowohl in dem philosophischen Interesse, das ich seit langem diesen Fragen zuwandte, sondern vielmehr in dem praktischen Bedürfnis, die Geschichte in ihren Anfängen gegen verwandte Wissensgebiete, vor allem gegen die allgemeine Wissenschaft vom Menschen, für die mir nach wie vor der Name Anthropologie der richtigste scheint – andere mögen sie Soziologie oder wie sonst immer nennen –, scharf und prinzipiell anzugrenzen.“¹²

Dass MEYERS anthropologischer Ansatz trotz seines grundsätzlichen Anspruchs der Entwicklung des Faches Alte Geschichte nur geringe Impulse zu geben vermochte,¹³ hat vor allem auch damit zu tun, dass seine „in vielen Hinsichten beachtliche Auseinandersetzung mit der Anthropologie seiner Zeit in eine fruchtlose Antithese von Geschichts- und Gesellschaftswissenschaft mündet, die dann eine gänzlich theorielose Historie zurückläßt“.¹⁴ Unter dem Einfluss vor allem MAX WEBERS hat sich eine erneuerte Geschichtswissenschaft nicht nur der Sozialwissenschaft, sondern in den letzten Jahrzehnten auch der Anthropologie im Sinne einer historisch betriebenen und auf den ganzen Menschen ausgerichteten Wissenschaft („histoire de l’homme total“) weit geöffnet. Innerhalb der Alten Geschichte in Deutschland ist wohl JOCHEN MARTIN diesen Weg am entschiedensten gegangen: Er hat 1994 die Umwidmung seines althistorischen Lehrstuhls an der Universität Freiburg i. Br. in eine Professur für „Alte Geschichte und Historische Anthropologie“ erreicht.¹⁵ Auf der Basis dieser Neuorientierung hat auch MARTINS Schüler WINFRIED SCHMITZ seine Studien zur Anthropologie der antiken Familie entwickelt. Sein unten 63-102 abgedruckter Beitrag über ‚Sklaven-

¹¹ E. MEYER: Kleine Schriften I. Halle ²1924, 1-67.

¹² Ebd., 5f.

¹³ Im Anschluss an die Ansätze MEYERS räumte HERMANN BENGTSOHN der Anthropologie in seiner *Einführung in die Alte Geschichte* ein eigenes Kapitel unter den Grundlagen der Erforschung der Alten Geschichte ein, auch dies seinerzeit eher unüblich: *Einführung in die Alte Geschichte*. 8. und letzte Auflage, München 1979, 47-63: Die Anthropologie. BENGTSOHNs *Einführung* wurde unmittelbar nach dem Ende des II. Weltkrieges abgeschlossen, aber früher konzipiert.

¹⁴ W. NIPPEL: Prolegomena zu Eduard Meyers *Anthropologie*. In: W. M. Calder III, A. Demandt (Hrsg.): *Eduard Meyer. Leben und Leistung eines Universalhistorikers*. Leiden u. a. 1990, 311-328, hier 327f.

¹⁵ Zum Forschungskontext s. W. SCHMITZ: Vorwort. In: J. Martin: *Bedingungen menschlichen Handelns in der Antike. Gesammelte Beiträge zur Historischen Anthropologie*, hrsg. von W. Schmitz. Stuttgart 2009, 7-16, hier 9. Zu J. MARTINS Verständnis einer Historischen Anthropologie siehe Ders.: *Der Wandel des Beständigen. Überlegungen zu einer historischen Anthropologie*. In: ebd., 205-219.

familien‘ im archaischen und klassischen Griechenland ist ein Ergebnis dieser Forschungsrichtung.

Während die Sklaverei in MEYERS Anthropologie so gut wie keine Rolle spielt, steht sie im Vordergrund seiner Überlegungen zur antiken Wirtschaftsgeschichte, am prägnantesten in seinem Vortrag ‚Die Sklaverei im Altertum‘, den er Anfang 1898 vor der Gehe-Stiftung in Dresden gehalten und in seine *Kleinen Schriften* aufgenommen hat.¹⁶ Den Anlass zu diesem Thema bildete für MEYER die Auseinandersetzung mit einem damals viel diskutierten Stufenmodell, wonach Altertum – Mittelalter – Neuzeit eine fortschreitende und aufsteigende Entwicklung der Menschheitsgeschichte darstellen. Dieser Auffassung zufolge sei eine geschlossene Hauswirtschaft für das Altertum charakteristisch gewesen. Sie sei durch den Feudalismus des Mittelalters und dieser wiederum durch den Kapitalismus der Neuzeit überwunden worden. Es ist – sehr vereinfacht gesprochen – das Modell, das mit unterschiedlichen Akzentuierungen und Folgerungen sowohl von KARL MARX (1818-1883) und FRIEDRICH ENGELS (1820-1895) als auch von dem Nationalökonom und Wirtschaftshistoriker KARL BÜCHER (1847-1930) vertreten wurde. In dem genannten Aufsatz, der seinen Vortragscharakter behalten hat und weitgehend ohne Anmerkungen auskommt, stellt MEYER diesem Modell seine eigene Konzeption entgegen. Sie geht von einem zyklischen Ablauf der Geschichte aus. Das Altertum beginnt demnach mit einer primitiven Stufe, die dem europäischen Mittelalter entspricht, gelangt in seiner Blütezeit zu einer durch fabrikmäßige Produktion und Sklaverei geprägten Wirtschaft, die MEYER auf eine Stufe mit dem Kapitalismus und dem Proletariat der Neuzeit stellt, und endet in der Spätantike mit dem Kolonat, einer zwangsweise aufrechterhaltenen Ständeordnung und mit der Rückkehr zur Naturalwirtschaft. Ich muss es hier mit einem stark vereinfachenden Referat eines Textes bewenden lassen, der aufgrund seines Vortragscharakters nur die großen Linien zeichnet und keineswegs frei ist von Widersprüchlichkeiten und Schematisierungen.¹⁷

Wiewohl sich der US-Amerikaner WILLIAM L. WESTERMANN (1873-1954) in seiner Darstellung der antiken Sklaverei auf seinen Lehrer EDUARD MEYER beruft, geht er doch einen anderen Weg. Die Unterschiede fallen ins Gewicht: Während MEYER in seiner kurzen Skizze einen großen Wurf gewagt hatte, mustert WESTERMANN das ganze Quellenmaterial in der Form eines 1935 erschienenen umfangreichen RE-Artikels,¹⁸ aus dem 1955 seine bekannte Monographie *The Slave*

¹⁶ MEYER: *Kleine Schriften* (wie Anm. 11) 169-212; Erstveröffentlichung in: *Jahrbuch der Gehe-Stiftung zu Dresden* 3 (1899) 190-237. Die Gehe-Stiftung wurde von Franz Ludwig Gehe (1810-1882), dem Gründer eines pharmazeutischen Großhandels, ins Leben gerufen.

¹⁷ Zur damaligen Debatte und ihrer weiteren Entwicklung vgl. H. SCHNEIDER: *Die Bücher-Meyer-Kontroverse*. In: *Calder, Demandt: Eduard Meyer* (wie Anm. 14) 417-445, und *Handwörterbuch der antiken Sklaverei* (HAS) I-III (2010), s.v. *Bücher-Meyer-Kontroverse* (H. SCHNEIDER).

¹⁸ *Sklaverei*. In: *RE Supplementband 6* (1935) 894-1068. Der Beitrag beginnt mit einem Rückbezug auf EDUARD MEYER: „Der Grund zu unserem gegenwärtigen Wissen über die S(klaverei) in der griechischen und römischen Geschichte wurde von Eduard Meyer in seinem Vortrag ‚Die S(klaverei) im Altertum‘ aus dem J. 1898 gelegt.“

Systems of Greek and Roman Antiquity hervorging. In den Jahrzehnten nach 1935 veröffentlichte WESTERMANN mehrere Aufsätze zur Sklaverei, die in diese Monographie einfließen, ohne ihr den enzyklopädischen Charakter wirklich nehmen zu können. Dem Gewinn, den WESTERMANNs Arbeit dank der umfangreichen Erfassung und Auswertung antiker Quellen und moderner Literatur darstellt, steht der Verzicht auf eine klar durchgezogene Linie und nicht zuletzt die Preisgabe des Alten Orients gegenüber, den MEYER mit dem Nachdruck auf Israel und Babylonien ganz selbstverständlich in seinen universalhistorischen Entwurf einbezogen hatte. Der Fairness halber muss jedoch hinzugefügt werden, dass WESTERMANNs weitgehende Ausblendung des Alten Orients sicherlich auch mit der Tatsache zu tun hatte, dass sein Beitrag für die auf die ‚classische Altertumswissenschaft‘, also auf die griechisch-römische Antike, ausgerichtete *Realencyclopädie* konzipiert war. Trotz aller Kritik ist WESTERMANNs Buch auch heute noch ein Standardwerk zum Thema.¹⁹

Sieht man einmal von älteren Untersuchungen wie derjenigen von HENRI WALLON ab, so sind es die Abhandlungen EDUARD MEYERS und WILLIAM L. WESTERMANNs, die VOGT in der Gründungsphase seines Sklavereiprojekts als die wichtigsten Beiträge zum Thema auf westlicher Seite ausmacht. Er bescheinigt MEYER, „in zwei großartigen Entwürfen der antiken Wirtschaftsgeschichte den Weg gewiesen zu haben“,²⁰ und betrachtet diese Texte als „die Grundlage, auf der in den folgenden Jahrzehnten in Europa und in Amerika eine Fülle von Untersuchungen zu einzelnen Aspekten der Sklaverei durchgeführt wurde“.²¹ Es fällt demgegenüber auf, dass VOGT in einem späteren Überblick über die Forschungen zur antiken Sklaverei die Arbeiten MEYERS nicht einmal mehr erwähnt.²² In der Tat wird man bei einem Rückblick auf VOGTs eigenes Oeuvre zu diesem Thema festhalten dürfen, dass er sich in zentralen inhaltlichen und methodischen Aspekten von MEYER, dessen Hörer VOGT in seinen Berliner Studienjahren gewesen war, unterscheidet. Nur die wesentlichen Differenzen seien hier hervorgehoben: VOGT verzichtet auf eine systematische Theoriebildung, die antike Wirtschaft spielt in seinen Sklavereistudien kaum eine Rolle, ebenso wenig der Alte Orient, der für MEYER untrennbar mit seiner Konzeption von Alter Geschichte verbunden war. Bei VOGT dominieren die römischen Themen, während MEYERS Schwerpunkte, die griechische Geschichte und der Hellenismus, bei VOGT eher in den

¹⁹ Zu WESTERMANNs Leistung für die Sklavereiforschung vgl. Handwörterbuch der antiken Sklaverei (HAS) I-III (2010), s.v. Westermann, William Linn (M. KLEIJWEGT).

²⁰ J. VOGT: Die antike Sklaverei als Forschungsproblem. In: Ders.: Sklaverei und Humanität. Studien zur antiken Sklaverei und ihrer Erforschung. Wiesbaden 1972, 97-111, hier 103 (Originalfassung: 1962). Mit den beiden Entwürfen MEYERS meint VOGT die oben (Anm. 16) erwähnte Abhandlung ‚Die Sklaverei im Altertum‘ und ‚Die wirtschaftliche Entwicklung des Altertums‘ (diese in: MEYER: Kleine Schriften [wie Anm. 11] 79-168).

²¹ Ebd., 104.

²² J. VOGT: Forschungen zur antiken Sklaverei. In: Ders.: Sklaverei und Humanität. Studien zur antiken Sklaverei und ihrer Erforschung. Ergänzungsheft zur 2. erweiterten Auflage. Wiesbaden 1983 (Originalveröffentlichung: 1974).

Hintergrund treten. Die Beschäftigung mit dem frühen Christentum ist beiden gemeinsam.

Diese Akzentuierungen VOGTs sind auch deshalb besonders aufschlussreich, weil gerade er es war, der nach dem II. Weltkrieg und parallel zu seiner Sklave-reiinitiative eine Hinwendung zur Universalgeschichte vollzog. Diese neue Ausrichtung lässt sich am besten in seinem sehr lesenswerten Buch *Wege zum historischen Universum. Von Ranke bis Toynbee* fassen. Darin wird EDUARD MEYER als Universalhistoriker nur kurz gewürdigt, sein Modell gehört zu den Verfahren, die VOGT als „methodisch wertvoll“ bezeichnet, „auch wenn die ersten Lösungen noch nicht befriedigen konnten“.²³

Sehr viel stärker als von MEYER, dessen Forschungen und Darstellungen auf der philologischen Beherrschung auch der altorientalischen Texte fußten und noch ganz den liberal-konservativen Geist des 19. Jahrhunderts atmeten, war VOGT in seinem Buch *Wege zum historischen Universum* von zwei jüngeren universalhistorischen Entwürfen beeindruckt, die seiner Generation und seinen Weltkriegserfahrungen sehr viel näher standen: von OSWALD SPENGLERS *Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte*, einem Werk, dessen Erscheinen unmittelbar mit dem Ende des I. Weltkrieges einsetzte und dessen erster Band bereits 1923 47 Auflagen erlebt hatte, sowie von dem Briten ARNOLD TOYNBEE, dessen vielbändiges Opus *A Study of History* 1934 zu erscheinen begonnen hatte und nach dem II. Weltkrieg abgeschlossen wurde. Die Erschütterungen der beiden Weltkriege und die großen Erwartungen, die gerade nach 1945 mit den neuen, die ganze Weltgeschichte umspannenden Deutungen TOYNBEEs und den daraus entwickelten Zukunftsvisionen verbunden waren, haben VOGT nachhaltig beschäftigt. Sein wacher, für Aktuelles und Zukunftweisendes stets aufgeschlossener Sinn erhoffte für die bohrenden Fragen seiner von zwei Weltkriegsniederlagen verunsicherten Generation sehr viel mehr Anregungen von den prophetischen Perspektiven SPENGLERS und TOYNBEEs als vom Positivismus und von der vergleichsweise nüchternen historischen Theorie eines EDUARD MEYER.²⁴ So verwundert es nicht, dass VOGT in *Wege zum historischen Universum* MEYER nur knapp eine Seite,²⁵ SPENGLER und TOYNBEE hingegen je zwei ganze Kapitel widmet.²⁶

²³ J. VOGT: *Wege zum historischen Universum. Von Ranke bis Toynbee*. Stuttgart 1961, 44f.

²⁴ Dennoch muss gesagt werden, dass zwischen MEYER und SPENGLER in vielen grundsätzlichen Fragen Einvernehmen bestand. A. DEMANDT: *Eduard Meyer und Oswald Spengler. Lässt sich Geschichte voraussagen?* In: Calder, Demandt (Hrsg.): *Eduard Meyer* (wie Anm. 14) 159- 181, dort 174-177, vermutet, dass SPENGLERS Kreislaufmodell auf MEYER zurückgeht, und erinnert daran, dass auch TOYNBEE seine Konzeption von geschlossenen Kulturen auf MEYER zurückführt.

²⁵ VOGT: *Wege* (wie Anm. 23) 44f. Eine Geringschätzung MEYERS sollte man daraus jedoch nicht ablesen, denn einen Aufsatz des Jahres 1951 zur Geschichtslehre TOYNBEEs beschließt VOGT mit einem programmatischen Meyer-Zitat: „Alle Geschichte, die wirklich ihr Ziel erreichen will, muß ihrer Betrachtungsweise und Tendenz nach universalistisch sein.“ (J. VOGT: *Die antike Kultur in Toynbees Geschichtslehre*, abgedruckt in: *Saeculum* 2 [1951] 557-574, dort 574; Nachdruck:

Während SPENGLERS Deutung der europäischen Zukunft von tiefem Pessimismus durchdrungen war, vertrat der von ihm angeregte, aber nicht überzeugte TOYNBEE eine zwar auch sehr skeptische, aber doch optimistischere Auffassung. Als wichtiges Kriterium für die Beurteilung historischer Prozesse betrachtete TOYNBEE die Art und Weise, wie Staaten und Gesellschaften auf existentielle Herausforderungen („challenges“) reagierten. Von ihren Antworten („responses“) hing es ab, ob sie sich weiterentwickelten oder aber erstarrten.

„Challenge“ und „response“: Vor einer solchen Herausforderung muss auch VOGT sich gesehen haben. Als die Beschäftigung mit TOYNBEE im Nachkriegsdeutschland einsetzte und gerade auch von VOGT intensiv betrieben wurde,²⁷ erhielt letzterer 1950 von der soeben gegründeten Mainzer Akademie der Wissenschaften und Literatur das Angebot, als neu gewähltes Mitglied ein längerfristiges Arbeitsvorhaben ins Leben zu rufen. VOGT entschied sich für die antike Sklaverei. Damals war WESTERMANNs Monographie *The Slave Systems of Greek and Roman Antiquity* noch nicht erschienen. Von ihm lag nur der oben erwähnte umfangreiche RE-Artikel Sklaverei aus dem Jahr 1935 vor. Wenn VOGT 1962 im Rückblick WESTERMANNs Buch zur antiken Sklaverei lobt, aber doch kritisch einschränkt, dass dessen Darstellung zu sehr durch seinen lexikographischen Charakter geprägt sei, dass es viele Irrtümer aufweise und „die Sklaverei als Element der Produktionsverhältnisse wie auch als Erscheinungsform menschlichen Daseins“ unterschätze,²⁸ so können wir diese Bewertung erst recht auf den RE-Artikel WESTERMANNs und damit auf die Literaturlage in der Gründungsphase von VOGTs Sklavereiprojekt übertragen. Es ist also überdeutlich, dass WESTERMANNs Werk in den Augen VOGTs weniger eine befriedigende Bilanz der bisherigen Forschung

J. VOGT: *Orbis. Ausgewählte Schriften zur Geschichte des Altertums*, hrsg. von F. Taeger und K. Christ. Freiburg im Br. 1960, 340-361, dort 361).

²⁶ VOGT: *Wege* (wie Anm. 23): Kap. 4: Oswald Spengler: *Morphologie der Weltgeschichte* (51-62), Kap. 5: Oswald Spengler: *Zukunftsschau und Menschenbild* (63-73), Kap. 8: Arnold J. Toynbee: *Geschichtslehre* (98-110), Kap. 9: Arnold J. Toynbee: *Weltordnung und Weltreligion* (111-121). Zu VOGTs Bemühungen um die Universalgeschichte und zu seiner Stellung zu TOYNBEE vgl. auch CHRIST: *Neue Profile* (wie Anm. 2) 107-111.

²⁷ Durch TOYNBEEs Konzeption von Herausforderung und Antwort hat VOGT sich sicherlich anregen lassen. Vgl. VOGT: *Toynbees Geschichtslehre* (wie Anm. 25) 344f. und 350. Fast parallel zur Entwicklung seines Sklavereiprojekts hielt VOGT auf der 21. Versammlung deutscher Historiker in Marburg (1951) einen Vortrag über „Die antike Kultur in Toynbees Geschichtslehre“ (wie Anm. 25). Bei aller Bewunderung für TOYNBEEs Konzeption merkt VOGT dennoch kritisch an, dass TOYNBEE die Leistung Roms unterschätze und den positiven Beitrag der Germanen beim Übergang von der Antike zum Mittelalter nicht hinreichend würdige. Dass TOYNBEE und VOGT später in einen intensiven Gedankenaustausch eingetreten sind, zeigen u. a. ihre Diskussionsbeiträge zu einer internationalen Konferenz des Jahres 1961: O. F. ANDERLE (Hrsg.): *The Problems of Civilizations. Report of the First Synopsis Conference of the S.I.E.C.C. Salzburg, 8-15 October, 1961. Den Haag u. a. 1964.* S.I.E.C.C. steht für Société Internationale pour l'Étude Comparée des Civilisations.

²⁸ J. VOGT: *Die antike Sklaverei als Forschungsproblem von Humboldt bis heute*. In: Ders.: *Sklaverei und Humanität. Studien zur antiken Sklaverei und ihrer Erforschung*. Wiesbaden 1972, 97-111, hier 107.